

Es entspricht bereits eingespieltem Brauch, den Bänden dieser Zeitschrift Berichte über die Lage der archäologischen Denkmalpflege voranzustellen, Programme anzukündigen sowie auf Erfolge hinzuweisen, aber auch darauf, wo der Schuh noch drückt.

Erfreulicherweise hat sich die finanzielle Situation der bayerischen Bodendenkmalpflege in letzter Zeit spürbar gebessert, denn innerhalb von nur drei Jahren wurden die Sachmittel von 2 (1983) auf 7 Millionen DM (1986) angehoben. Und sollte sich der Haushalt auf der jetzt erreichten Höhe halten lassen, so nähme Bayern hinter Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen einen beachtlichen dritten Platz ein, wenn man die Sachmittelstände der bundesdeutschen Flächenländer ins Verhältnis zur Größe Bayerns setzt.

Die schlimmsten Zeiten des Mangels gehören also der Vergangenheit an. Es sind Bewegungsspielräume für Aufarbeitungsprogramme auf den Gebieten der Fundkonservierung, der Grabungsauswertung sowie der Publikation entstanden, und es gelang auch, die Qualität von Ausgrabungen durch die befristete Beschäftigung von fachlich geschultem Personal zu verbessern. Nach langer Unterbrechung kann für den Berichtszeitraum 1985 wieder eine gesamtbayerische Fundchronik erscheinen; ja, es war sogar möglich, Nachholbände für die Jahre 1968 bis 1984 in Angriff zu nehmen. 1985 wurde die Erkundung von »Pfahlbausiedlungen« im Starnberger See aufgenommen, und was die Prospektion von Mooren zur Klärung umweltgeschichtlicher Fragen betrifft, so beteiligt sich das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege an pollenanalytischen Untersuchungen, die das Institut für Vor- und

Frühgeschichte der Universität München an der Baustrecke der Bundesautobahn Freising-Landshut durchführt.

Die in allen Aufgabenbereichen zu verzeichnenden Erfolge gehen darauf zurück, daß Bayern erstaunlich schnell in den Kreis jener Bundesländer vorgestoßen ist, in denen die Bodendenkmalpflege finanziell schon immer verhältnismäßig gut dastand.

Übersehen darf man allerdings nicht, daß die »amtliche« Archäologie in Bayern nach wie vor von der Bundesanstalt für Arbeit lebt, die in den vergangenen Jahren archäologische Vorhaben mit jeweils fast 10 Millionen DM unterstützt hat und zu einem unentbehrlichen Partner geworden ist.

In der Arbeit der bayerischen Bodendenkmalpflege bildet heute nicht mehr ein zu niedriger Haushalt, sondern die unzureichende Personalausstattung das Hauptproblem, obwohl 1985 fünf unbefristete Verträge mit einer Wissenschaftlerin sowie je zwei Restauratoren und Zeichnern abgeschlossen werden konnten. Mit nur 53,5 Stellen liegt Bayern unter den acht bundesdeutschen Flächenländern auf dem siebten, d.h. dem vorletzten Platz, wenn man deren Personalstände zum Vergleich heranzieht und auf die Größe des Freistaats umrechnet. Ein dritter Rang, wie bei den Haushaltsmitteln, scheint bei der Personalausstattung unerreichbar, weil die Voraussetzung hierfür die Schaffung von noch mehr als 110 Stellen für Arbeiter, technische Kräfte und Wissenschaftler wäre. Erst dann hätte Bayern mit Baden-Württemberg gleichgezogen, Nordrhein-Westfalen aber noch lange nicht eingeholt.

Man kann nur hoffen, daß es in den Verhandlungen zum Doppelhaushalt 1987/1988 ge-



lingt, den Personalausbau fortzusetzen. Vor allem geht es darum, Planstellen für wissenschaftliche Mitarbeiter der großen Belastungen ausgesetzten Außenstellenleiter zu erhalten. Dauerarbeitsplätze müßten aber auch im Fachbereich Luftbildarchäologie geschaffen werden, weil die Bildauswertung und Informationsverteilung mit ABM-Kräften auf Dauer nicht zu bewerkstelligen ist.

Was die Zukunftsprojekte betrifft, so sei nur der Weg zur längst überfälligen Gesamtinventarisierung der Bodendenkmäler skizziert. Obwohl die in der Vergangenheit unternommenen Anläufe ohne Ausnahme am Umfang der Aufgabe scheiterten, dürfen frühere Fehlschläge nicht entmutigen. Man muß nur genau wissen, was man leisten kann. Inventarisiert sind bereits die archäologischen Geländedenkmäler, so daß es im wesentlichen um die Erfassung der Untertagefundstellen ginge, soweit wir diese heute schon durch Ausgrabungen und Geländebegehungen sowie durch Erkundungen aus der Luft und unter Wasser kennen.

Nach Erfahrungen auf Landkreisebene gibt es etwa zehnmal mehr unsichtbare als sichtbare Bodendenkmäler, so daß auf rund 10 000 bereits festgestellte Geländedenkmäler gut und gern 100 000 Untertagefundstellen kämen.

Bei der Dokumentation derselben bereiten vor allem die lagemäßige Fixierung sowie die räumliche Abgrenzung der Objekte Schwierigkeiten, weil die unsichtbaren Bodendenkmäler ja nicht, wie etwa die Baudenkmäler, in Karten ausgewiesen sind, sondern nach der Entdeckung erst in Karten eingetragen werden müssen. Im Zusammenhang damit ergeben sich z. B. bei Bodendenkmälern, die sich auf Luftbildern vollständig abzeichnen, technisch keine Schwierigkeiten: Man entzerrt die Aufnahmen zu maßstäblichen Computerplänen und projiziert diese in die Kartengrundlagen. Zeigen Luftaufnahmen aber nur Teile eines Bodendenkmals, so bedarf es zur Ergänzung der fehlenden Partien zeitaufwendiger Magnetometermessungen.

Obwohl das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege über die technische Ausrüstung zur Anwendung dieser Verfahren verfügt, reichen die vorhandenen Kapazitäten doch nur zur Herstellung von rund 200 Computerplänen nach Luftbildern und zur Durchführung von maximal 20 Magnetometerprospektionen pro Jahr aus. Auf 100 000 bekannte Untertagefund-

plätze übertragen hieße das, daß die kartographische Wiedergabe der Objekte 1000 und mehr Jahre beanspruchen würde.

Will man in absehbarer Zeit überhaupt etwas in die Hand bekommen, so muß man die Inventarisierung des unterirdischen Denkmälerbestandes im Ergebnis auf ein Fundstellenverzeichnis reduzieren, das stichwortartige Angaben zu Alter, Funktion und Erhaltungszustand der Objekte macht sowie deren auf Flurkarten bezogene Lage in Form von Bereichsangaben festhält.

Ein Fundstellenverzeichnis dieser Art würde für den Verwaltungsgebrauch und den Vollzug des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes ausreichen und dürfte nach Ortsakten und Luftbildarchiv innerhalb von vier Jahren mit acht Wissenschaftlern zu erarbeiten sein, bei Kosten von rund einer halben Million DM pro Jahr. Voraussetzung für die Verwirklichung des Vorhabens wäre nur, daß der 1986 auf 7 Millionen DM angehobene Etat in den nächsten Jahren nicht beschnitten und dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege ermöglicht wird, mit acht Wissenschaftlern Vierjahresverträge abzuschließen.

Mit einem archäologischen Fundplatzverzeichnis wäre nicht nur landesgeschichtlich viel gewonnen, auch als Nachschlagewerk für den Gutachterdienst würde es sich vorzüglich eignen. Bei Benutzung elektronischer Datenverarbeitungsgeräte ließe es sich rationell abfassen und rationell verwalten, wobei man daran denken könnte, die Verwaltung den wissenschaftlichen Assistenten der Außenstellenleiter zu übertragen, für die aus den oben schon genannten Gründen dringend Planstellen ausgewiesen werden müßten.

Prof. Dr. Michael Petzet  
Generalkonservator des Bayerischen  
Landesamts für Denkmalpflege

Volker Freiherr Truchseß  
von und zu Wetzhausen, MdL  
1. Vorsitzender der Gesellschaft für  
Archäologie in Bayern

Dr. Erwin Keller  
Leiter der Abteilung Bodendenkmalpflege des  
Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege